



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Namen, Nachrichten, Notizen**

**Universität Paderborn**

**Paderborn, Nr. 1.1980 - 15.1983**

Meldungen

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8593**



Verfügung stehen werden. Man diskutiert zu Recht den Einfluß und die Möglichkeiten zur Manipulation, welche diese Medien bringen werden. Wir sollten aber auch die Chancen sehen, die darin liegen.

Der Zugriff zu Bibliotheken und Datenbanken könnte erleichtert werden. Neben unser übliches Fernsehen könnten echte Kulturprogramme, fremdsprachliche Sendungen, lokale Informationen, technische und wissenschaftliche Sendungen treten. Das wichtigste wird sein, zu lernen, aus dieser Informationsflut auszuwählen, aber auch die Vielfalt der Informationsmöglichkeiten politisch abzusichern und zu erhalten. Schließlich sollten wir uns daran erinnern, daß auch Gutenberg's Druckerpresse zu damaliger Zeit ein „neues Medium“ ermöglichte: das Buch.

Prof. Wolfgang Sohler

## Nebentätigkeitsvorschriften

Nachdem Mitte September die Neufassung der Verordnung für die Nebentätigkeit der Beamten und Richter im Lande Nordrhein-Westfalen beschlossen wurde, ist eine Entwicklung des Nebentätigkeitsrechts beendet worden, die mit dem Inkrafttreten der einschlägigen Vorschriften im Landesbeamtengesetz im Mai 1981 begann. Danach wurde die Verwaltungsverordnung zur Ausführung des Landesbeamtengesetzes, die Hochschulnebenstätigkeitsverordnung und die sie ergänzenden Verwaltungsvorschriften überarbeitet. Zum Abschluß dieser Rechtsentwicklung hat der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen eine Broschüre herausgegeben, die alle Nebentätigkeitsvorschriften für den Hochschulbereich des Landes Nordrhein-Westfalen zusammenfaßt. Die Broschüre kann von Hochschulangehörigen in der Pressestelle angefordert werden.

## Minister erließ Minimumgrundordnung

Die zehnjährige Gründungsphase der Essener Uni, nach der ein Rektor vom Universitätsparlament, dem Konvent, gewählt werden soll, ist zu

Ende. Die dazu erforderliche Grundordnung (Verfassung) der Hochschule stammt jedoch nicht, wie eigentlich vorgesehen aus der Feder des jetzigen Konvents. Trotz einer Fristverlängerung war es dem Universitätsparlament in eineinhalb Jahren nicht möglich, die zur Verabschiedung erforderliche Zweidrittelmehrheit zusammenzubringen. Wissenschaftsminister Hans Schwier wischte die unvollständigen Ergebnisse, die im April dieses Jahres eingereicht wurden, vom Tisch und erließ eine Minimumgrundordnung.

## Effiziente Hochschulen

Rund 90 Prozent der Studienanfänger schließen ihr Studium — Fachwechsel und Unterbrechung eingeschlossen — erfolgreich ab, womit die Bundesrepublik Deutschland neben Großbritannien und Finnland im Feld der höchsten Erfolgsquote liegt. Dieses Ergebnis geht aus einer Studie mit dem Titel „Studienerfolg-Aufwand und Ertrag“, die der ehemalige Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Björn Engholm, in seinen letzten Amtstagen veröffentlichte. Danach bestehen nur 7,5 Prozent der Teilnehmer an einem Examenstermin die Prüfung nicht, wobei Rechtswissenschaft mit 25 Prozent und Wirtschaftswissenschaft mit 14,9 Prozent im Jahre 1980 auffallend hohe Mißerfolgsquoten aufweisen. Den dritten und letzten Teil der ärztlichen Prüfung hingegen bestanden nur 6,4 Prozent der Kandidaten nicht. Die Dauer der Fachstudien (einschließlich Lehramtsstudiengänge) an den wissenschaftlichen Hochschulen sind nach dieser Studie zwischen 1974 und 1979 von 10,2 auf 10,8 um rund ein halbes Semester gestiegen. Entsprechend gestiegen ist gleichzeitig die durchschnittliche Verweildauer, die rund ein Semester über der Dauer des reinen Fachstudiums lag. Im internationalen Vergleich schneiden die bundesdeutschen Hochschulen auch in diesem Punkt gut ab.

## Mehr behinderte Studenten

Die Hochschulen müssen sich darauf einstellen, daß sich mit der erwarteten allgemeinen Zunahme der

Studentenzahl auch die Zahl behinderter Studienbewerber erhöhen wird. Gegenwärtig studieren an den Universitäten rund 9000 Behinderte. Nach Schätzungen des Deutschen Studentenwerkes wird sich die Zahl in den nächsten Jahren auf mindestens 15.000 erhöhen. Das Studentenwerk bemängelt, daß an den meisten Universitäten noch keine Behindertenbeauftragten eingesetzt worden sind.

## Stärkere Förderung der Naturwissenschaften

Eine stärkere Förderung der Naturwissenschaften hat die Stiftung Volkswagenwerk für die Periode 1982/83 angekündigt. Mit 167,3 Mio. DM hat die Stiftung 1981 den höchsten Bruttoertrag ihrer zwanzigjährigen Geschichte erwirtschaftet (1980: 159,5 Mio. DM). Für den satzungsgemäßen Stiftungszweck „Förderung von Wissenschaft und Technik in Forschung und Lehre“ wurde 146,3 Mio. DM (1980: 106,6 Mio. DM) ausgezahlt. Dabei wurde die Förderung der Ingenieurwissenschaften deutlich verstärkt. Von den bewilligten Fördermitteln entfielen mit 49 Prozent auf die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften immer noch der größte Anteil, trotz der Verschiebung zugunsten der Ingenieurwissenschaften. Auf Bio-, Natur- und Ingenieurwissenschaften kamen 42 Prozent, wobei allerdings Biologie und Medizin zurückgingen, während in den exakten Natur- und Ingenieurwissenschaften deutliche Zunahmen zu verzeichnen sind. 1982/83 sollen allerdings den Bio-, Natur- und Ingenieurwissenschaften ein mindestens so hoher Anteil an den Fördermitteln der Stiftung zufließen wie den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften. Auf die Hochschulen entfielen insgesamt 60,5 Prozent der bewilligten Mittel.

Die Stiftung Volkswagenwerk richtet ihre Initiativen besonders auf Forschungsgebiete, die im internationalen Vergleich entweder nicht hinreichend gefördert sind, sowie auf interdisziplinäre und internationale bzw. überregionale Kooperationen. Insbesondere werden Vorhaben gefördert die zum Erkennen oder Lösen gesellschaftlich wichtiger Aufgaben beitragen können.